

KONZERNE

Hypo contra E.on



HypoVereinsbank in München

DUDNY / AGENTUR HAMANN

Zwischen der HypoVereinsbank in München und dem Düsseldorfer Energiekonzern E.on tobt ein erbitterter Streit um die Besetzung von Aufsichtsratsposten und um Aktienbeteiligungen, die beide Gesellschaften aneinander halten. Auslöser ist HypoVereinsbank-Chef Albrecht Schmidt. Kurz nach der Fusion der bayerischen Viag mit dem rheinischen Konkurrenten Veba zur E.on im Juni hatte der Banker rund die Hälfte des E.on-Anteils von 3,8 Prozent abgestoßen, ohne vorher E.on-Chef Ulrich Hartmann über den Verkauf zu informieren. Dabei hält E.on selbst 8 Prozent an der HypoVereinsbank, und die übernommene Viag stellt seit Jahren sogar ein Aufsichtsratsmitglied im Kontrollgremium der Bank. Ursprünglich sollte deshalb E.on-Co-Chef Wilhelm Simson schon im Spätsommer in den Aufsichtsrat der HypoVereinsbank einziehen und dort den ehemaligen Viag-Aufsichtsratschef Jochen Holzer ablösen. Doch beide E.on-Chefs zeigten sich in einer Vorstandssitzung ihres Konzerns derart erbost über Schmidts heimliche Verkaufsfaktion („eine Instinklosigkeit“), dass Simson auf das Amt verzichtete. Die Bayern überlegen nun, ob sie das Mandat dem Österreicher Siegfried Sellitsch, Aufsichtsratschef der von ihnen übernommenen Bank Austria, andienen sollen. Hartmann selbst will demnächst zum Gegenschlag ausholen. Er lässt prüfen, wie er sein eigenes Aktienpaket an der HypoVereinsbank spätestens nach Inkrafttreten der neuen Steuergesetzgebung Gewinn bringend verkaufen kann.

EURO-SCHWÄCHE

Streit um Ost-Mark

Für seine Äußerungen zur Euro-Schwäche muss der Chef des renommierten Ifo-Instituts, Hans-Werner Sinn, heftige Kritik einstecken. Sinn zufolge belastet vor allem der Verkauf von Mark-Beständen in Osteuropa den Euro. Dort sind 60 bis 80 Milliarden Mark im Umlauf, in Bosnien-Herzegowina, im Kosovo und in Montenegro ist die Mark sogar offizielle Währung. Wegen der Unsicherheit im Zusammenhang mit dem Umtausch in Euro, so Sinn, wechseln schon jetzt viele Osteuropäer ihre Mark-Ersparnisse in Dollar – und schwächen so den Euro. Andere Geldmarktexperten bezweifeln das. „Wir haben keine Anzeichen, dass im Ausland gehaltene Mark-Bestände derzeit verstärkt in Dollar getauscht werden“, sagt Edgar Meister, Mitglied des Direktoriums der Bundesbank. Auch der Chefanalyst der Hessischen Landesbank, Folker Hellmeyer, hält Sinns Thesen für falsch: „Solange nicht China die Mark als Währung einführt, ist der Effekt auf den Euro marginal.“ Viele Experten, darunter Thomas Mayer von Goldman Sachs, machen dagegen den hohen Kapitalabfluss aus Europa – seit Januar immerhin über 100 Milliarden Euro – für die Schwäche der Währung verantwortlich.



Sinn

F. HELLER / ARGUM

DEUTSCHE BAHN

Honorar vom Verkäufer

Wegen des Verkaufs der zwei letzten Häuser der Stiftung Eisenbahnwaisenhort (EWH) gerät der Personalvorstand der Deutschen Bahn (DB), Horst Föhr, zunehmend unter Druck. Föhr, so der Vorwurf aus EWH-Kreisen, habe dabei der Firma, bei der seine Frau Martina beschäftigt ist, Vorteile verschafft. Föhrs Ehefrau ist Mitarbeiterin des Immobilienunternehmens Jones Lang LaSalle, das vom EWH an Stelle anderer Bewerber einen Alleinverkaufsauftrag und ein gut dotiertes, seit Monaten laufendes Beratungsmandat für die Objekte erhalten hatte. Bahn-Vorstand Föhr hatte dem EWH-Aufsichtsrat, dem er bis September angehörte, das Unternehmen empfohlen. Der Verkauf der geschätzt insgesamt sechs bis acht Millionen Mark teuren Häuser, mit dem ausgerechnet Martina Föhr befasst ist, dürfte Jones Lang LaSalle nach branchenüblichen Sätzen eine Provision im niedrigen sechsstelligen Bereich einbringen – und die zahlt, anders als üblich, die Stiftung: „Ein Kauf erfolgt für Sie provisionsfrei, da unsere Tätigkeit vom Verkäufer honoriert wird“, schreibt Martina Föhr in einem

Verkaufsexposé für das Haus in Zinnowitz. Die traditionsreiche Stiftung, die vor allem von Spenden lebt, hatte für die Anlage in Zinnowitz (Usedom) noch 1997 einen Neubau errichtet. Neben dem Erich-Steinfurth-Haus auf Usedom soll auch eine Einrichtung in Lindenberg/Allgäu verkauft werden. Beide Häuser sind heute vor allem durch Mutter-Kind-Kuren ausgelastet. Föhr war am Freitag für eine Stellungnahme nicht zu erreichen, die Bahn wollte den Vorgang nicht kommentieren.



RONN-SEQUENZ



Föhr, Eisenbahnwaisenhort auf Usedom